Volksschauspieler in der Monachia (15)

Von Eduard Brummer bis Henner Quest

Ritterarbeit von Junker Hermann

Im Lenzmond a.U. 156

Die Häuser

Wenn wir von den Volksschauspielern sprechen, verbinden wir automatisch damit erst einmal das Volkstheater. Dabei fallen uns sofort die großen Namen von Elise Aulinger bis Gustl Bayrhammer ein – sie sind halt in unserm Gedächtnis noch lebendig vorhanden.

Das Volkstheater [1]

Im Jahr 1903 wurde von den Architekten Gerstenecker und Tittrich in der Josephspitalstraße in der Altstadt eine repräsentative Eisenbeton-Konstruktion unter diesem Namen erbaut. Es hatte etwa 1000 Sitze.

Abbildung 1: Quelle [2]

1932 wurde Ludwig Schmid-Wildy Oberspielleiter des damals noch privat geführten Theaters. Schmid-Wildy ist Rt Schlawuzi der wilde Altbayer der Monachia, von dem wir später noch mehr lesen werden. Das Theater wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört.

Zum Ensamble gehörte von Anfang an Elise Aulinger.[2] Die Texte der "Ratschkathl Veronika Wurzl" schrieb für sie Philipp Weichand, Rt Florian der bayrische Hiasl [3]

So traditionsträchtig der Begriff Volkstheater klingt, so jung ist seine Geschichte als Haus. 1983 wurde das Münchner Volkstheater am Stiglmaierplatz mit seinen 609 Sitzplätzen durch die Stadt München ermöglicht und eröffnet.

Das Haus ist ein Volks-Theater im wahrsten Sinn: Denn neben Schauspielern, Regisseuren und Dramaturgen vom Bayerischen Staatsschauspiel, die ein Bedürfnis nach räumlicher und künstlerischer Ausweitung ihrer Arbeit an und mit der bayerisch-österreichischen Volkstheatertradition hatten, war vor allem das Publikum maßgeblich am Gelingen dieses Gründungsprojektes beteiligt. Ein Großteil der Gesamtumbausumme von 3,9 Millionen Mark, die zur Sanierung und Umgestaltung der Mitte der 50er Jahre erbauten Mehrzweckhalle im Haus des Sports in der Brienner Straße benötigt wurden, kam durch öffentliche Spenden in die Umbaukassen. Zum Beispiel ermöglichten viele großzügige Münchner Bürger, von denen jeder 350 Mark für einen Sitz spendete, die neue Bestuhlung. Dafür wurden sie mit ihrem Namen auf den neuen Sitzen verewigt. Noch heute ist der Verein der Freunde des Münchner Volkstheaters ein wichtiger Förderer des Volkstheaters.

So konnte die Stadt München 1983 einer Reihe von bekannten Schauspielern und Theatermachern, die von jedermann eng mit Bayern in Verbindung gebracht wurden, die erhoffte Bühne für ihre Theaterarbeit schaffen. Besonders in den ersten 5 Jahren unter der Intendanz von Jörg-Dieter Haas sorgte vornehmlich die altbekannte Volksschauspielerriege mit Schauspielern wie Gustl Bayrhammer. Beppo Brem, Helmut Fischer, Willy Harlander, Karl Obermayr, Veronika Fitz, Enzi Fuchs, Rita Russek und Maria Singer für die Anziehungskraft des Hauses.

Über viele Jahre prägte Ruth Drexel das Volkstheater maßgeblich. Mit ihrer Inszenierung von Karl Schönherrs „*Glaube und Heimat*“ mit Hans Brenner in der Hauptrolle wurde 1983 das Haus eröffnet. 5

Jahre später, 1988 übernahm sie selbst federführend die Geschicke des Hauses, das sie - mit Ausnahme einer kurzen Interimsintendanz - bis zum Sommer 2002 leitete. Neben ihren eigenen Auftritten und Inszenierungen haben über viele Jahre vor allem ihr Lebensgefährte Hans Brenner, Nikolaus Paryla, Helen Vita und Christine Ostermayer als große Zuschauermagnete das Volkstheater geprägt.

Das Volkstheater im Sonnenhof

Es wird nur einmal in der Theaterchronik[5] erwähnt. Unter der Direktion von Eduard Loibner jun. eröffnete am 06.11.1959 das Haus im neu erbauten Sonnenhof. Es wird uns im Zusammenhang mit Gustl Bayrhammer, Skipps ben Kneißl, noch einmal begegnen.

Doch gehen wir zurück in die Mitte des 19. Jahrhunderts, also in die Gründungszeit unserer lieben Allmutter Praga. Nachdem in München schon jahrelang der Ruf nach einem Volkstheater laut geworden war, bildete sich 1863 ein provisorisches Komitee zur Gründung eines Volkstheaters. Die Gründung des neuen Theaters war als Pendant zu den Hoftheatern gedacht und sollte sich schon im Repertoire von diesen unterscheiden. Am 10. Mai 1864 erteilte der junge König Ludwig II. kurz nach seiner Thronbesteigung die Genehmigung für einen Neubau in der Isarvorstadt.

Das Staatstheater am Gärtnerplatz (Gärtnerplatztheater) [2]

Die Bauplanung wurde Franz Michael Reiffenstuel übertragen. Vorbild für seinen Bau war das Nationaltheater mit seinem nüchternen klassizistischen Stil. Die Grundsteinlegung erfolgte am 25. August 1864, das Richtfest war bereits am 27. Mai 1865. Am 4. November 1865 war die Eröffnung.

Am 21. April 1945 wurde das Theater durch den letzten Luftangriff auf München bombardiert, wobei der Portalbau weggerissen und das Bühnenhaus in Brand gesetzt wurde. Mit geringen Änderungen erstrahlte der Zuschauerraum von 1937 wieder. Der festliche Neubeginn war am 19. Juni 1948.

Hier treffen wir jetzt auch auf unsere Mimen.

Abbildung 2: Quelle [2]

Das Volksschauspieler-Ensemble des Reyches Monachia (15)

Eduard Brummer (06.12.1850 - 10.12.1888)[2]
EZ Bamsti der Großaugur (1581 - 1588)[3]

Abbildung 3: Quelle [3]

Brummer erhielt 1878 einen Ruf an das Gärtnerplatz-Theater in München. 10 Jahre lang wirke er in dieser, in jeder Beziehung bevorzugten Stellung, bis er am 10. Dezember 1888 ganz plötzlich an Herzschlag, und zwar in seiner Garderobe, unmittelbar nach einer Premiere verschied.[2]

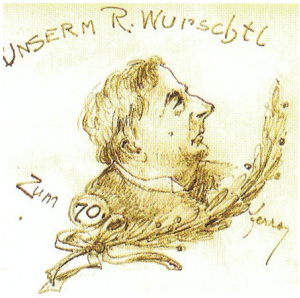
Rt Bamsti war bei der Reychsgründung Oberschlaraffe.[3]

Konrad Dreher (30.10.1859 - 07.12.1944)[2]
EZ Wurstl der Torkler (1581 - 72/73)[3] *)

Ein Wimpernschlag UHUs wollte es, dass Konrad Dreher knapp drei Wochen nach der Gründung Schlaraffias das Licht der Welt erblickt. Der später zum „Königlich bayerischen Hofschauspieler“ Ernannte, stand bereits als Zwanzigjähriger erstmals auf der Bühne.

1892 gründete Konrad Dreher, zusammen mit dem Schuhplattler Xaver Terofal, den er 1889 in Berlin kennenlernte, in Schliersee das Schlierseer Bauerntheater. Am Freitag, den 24. Juni 1892 fand die erste öffentliche Aufführung vor ausverkauftem Haus statt. Gespielt wurde Benno Raucheneggers *"Jägerblut"*.

Was mir als Amateurschauspieler besonders imponiert, im Unterschied zu anderen Theatern traten beim Schlierseer Bauerntheater keine Berufsschauspieler auf, sondern einfache, aber talentierte Metzger, Schreiner, Gastwirte, Näherinnen, Stubenmädchen, Bauern etc. Diese Form der Aufführung fand großen Anklang und lockte die städtische Bevölkerung in das Theater, um das "echte ländliche Leben" zu sehen. Besonders beliebt waren die Bauernstücke *"Der Hergottschnitzer von Ammergau"* (Ludwig Ganghofer, Rt Blondel mit der geschwollenen Lyra) und *"Die Zwiderwurzn"*.



Ritter *Wurstl der Torkler*, Illustration: Ferro

Abbildung 4: Quelle [3]

Mit seiner Truppe unternahm Konrad Dreher viel umjubelte Gastspielreisen, u.a. nach Österreich, in die Schweiz sowie in die USA (1895/96). In den Vereinigten Staaten von Amerika erfreute sich der Komiker und Charakterdarsteller großer Beliebtheit, insbesondere bei den deutschen Auswanderern. Dort gab er 1909 und 1912 Solo-Vorstellungen.

Als Erzschlaraffe war er ebenfalls Gründungsmitglied der Schlaraffia Monachia und ihr erster Hofnarr. Zum Schmunzeln ist die Geschichte eines Nachhausewegs "über die Laternen" der drei Ritter Bamsti, Plato und besagtem Wurstl, nachzulesen in der Chronik.[2]

Josef Berger (09.03.1876 – 12.07.1956) [2]
Quatschkowsky die Heldenbauchwarze (49/50 – 54/55) [3]

Er war ab 1898 Ensemblemitglied am Theater am Gärtnerplatz. In den 1930er Jahren erhielt Berger kaum noch Regieaufträge und nur mehr wenige Rollen als Schauspieler. Auf der Bühne war er in späteren Jahren besonders am Münchner Volkstheater und bei den Gastspielen von Konrad Dreher zu sehen.[2]

Philipp Weichand (11.01.1875 – 16.05.1941)
Florian der bayrische Hiasl (60/61 – 72/73) [3] *)

Wir sind ihm ja schon oben als Texteschreiber für Elise Aulinger begegnet.
Das traditionelle Salvatorfest inspirierte zahlreiche Münchner Künstler zu Werken über das Starkbier und seinen Ausschank auf dem Nockherberg, hauptsächlich zu Gedichten und Zeichnungen. Die 1911 in München uraufgeführte Operette „*Salvator*“ (Musik von Theo Rupprecht; Text u.a. von Philipp Weichand) mit Frater Barnabas als einer Hauptfigur, war Vorlage für den Spielfilm „*Mönche, Mädchen und Panduren*“ aus dem Jahr 1952.[2]. Weichand war auch der Ghostwriter für Weiß Ferdls Nockherbergreden.

Franz Loskarn (03.05.1892 – 23.04.1978) [2]
Baryton der Stimmbrüchige (61/62 – 119) [3]

Der gelernte Goldschmied entwickelte sich zu einem typischen Volksschauspieler, der an verschiedenen bayerischen Bühnen auftrat. In München wirkte er unter anderem am Volkstheater und bei den Münchner Kammerspielen. An der Konrad-Dreher-Bühne war er vorübergehend als Oberspielleiter tätig.

Loskarn, der auch häufig beim Rundfunk tätig war, erlangte zuletzt größere Bekanntheit als Gerichtsschreiber Haberkorn in der populären Fernsehserie Königlich Bayerisches Amtsgericht.[2]

Adam Müller (1878 – 1953) [2]
Serwaß 3 Quartl der Bazitriefer (65/66 – 71/72) [3]

Müller fiel durch seine gewählte und variantenreiche Sprache auf. Seine Gegenstände waren das Münchener Alltagsleben ebenso wie seine Höhepunkte: Straßenbahnfahren und Oktoberfest, Behördengang und die Begegnung mit der Fremdsprache. Am bekanntesten davon wurde sein Vortrag über eine Trambahnfahrt durch München auf der *„Siebener Linie“,* lange bevor Weiß Ferdl die Münchener *„Linie 8“* besang.[2]

Abbildung 5: Quelle Kurzbiografie Adam Müller

Ludwig Schmid-Wildy (03.05.1896 – 30.01.1982) [2]
Schlawuzi der wilde Altbayer (108 - 123) [3]

aufgenommen im Reych 311, Am Hohenwaldeck

Ab den 1920er-Jahren war Schmid-Wildy in verschiedenen Bühnenstücken in ganz Deutschland und ab den 1930er-Jahren auch in kleineren Filmrollen, u. a. an der Seite von Hans Moser und Luis Trenker, zu sehen. 1933 übernahm er als Oberspielleiter das Münchner Volkstheater. Nach Berufsverbot und Selbständigkeit kehrte Ludwig Schmid-Wildy 1952 wieder in seinen alten Beruf zurück. Ihm wurde die Leitung des Münchner Platzl übertragen, für das er über 200 Stücke schrieb und wo er spätere Volksschauspieler wie Willy Harlander entdeckte. Nebenbei trat er auch selbst wieder auf der Bühne und im Film auf und wurde in den 1960er-Jahren für den Komödienstadel des Bayerischen Rundfunks engagiert, wo er neben Stars wie Maxl Graf, Max Grießer und Erni Singerl zu sehen war. Bundesweite Popularität erlangte er durch die TV-Serie Königlich Bayerisches Amtsgericht mit Hans Baur und Georg Blädel, in der er eine wiederkehrende Rolle - den schlitzohrigen Nachtwächter Veitl – übernahm. [2],[4]

Mit neun Jahren stand er für das von seinem Vater, einem Bildhauer, gestaltete Münchner Kindl am Neuen Rathaus der Stadt Modell.[3]

Abbildung 6:
Quelle [2]

Gustl Bayrhammer (12.02.1922 – 24.04.1993) [2]
Skipps ben Kneißl (94, 108/109 – 134) [3]

EZ im Reych 327, Hohentübingen,
dann 49, Carolsuhu,
dann 15, Monachia.

Gustl Bayrhammer wollte gegen den Willen seines Vaters, des bekannten Theater-Schauspielers Max Bayrhammer, Rt Kneißl der reiseberichtigte Abruzzenstrolch, von Jugend an Schauspieler werden. Er absolvierte zunächst die Kaufmannsschule in München. Während des Krieges war er Nachrichtenfunker bei der Luftwaffe. Den Großteil seines Soldes verwendete er für den Schauspielunterricht bei Heinrich George am Schillertheater in Berlin, wo er schließlich vor der Reichstheaterkammer mit Erfolg abschloss. Als das Schauspielhaus 1944 schließen musste, wurde er zusammen mit seinem Kollegen Toni Berger von Robert Marenke für das Hoftheater Sigmaringen engagiert. 1945 standen Bayrhammer und Berger zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne.

In Sigmaringen lernte Bayrhammer seine spätere Ehefrau, Irmgard Henning, kennen. Es folgten zahlreiche Theaterengagements in **Tübingen**, Augsburg, **Karlsruhe** und Salzburg. Schließlich kam er nach München. Der Durchbruch gelang dem Schauspieler 1966 mit der Hauptrolle in der Fernsehsatire *„Bohrloch oder Bayern ist nicht Texas“*, wo er an der Seite von Fritz Straßner und Ludwig Schmid-Wildy spielte. Seinen ersten Bühnenauftritt in München hatte er im eingangs erwähnten Volkstheater im Sonnenhof im November 1966 als Leopold Bitterwolf in Marieluise Fleißers *„Der starke Stamm“*. Im

Januar 1967 begann seine Karriere an den Münchner Kammerspielen-Schauspielhaus. Der Bürgermeister Moosrainer in Ludwig Thomas „*Magdalena*“ war seine erste Rolle [6]. In diesen Tagen trugen ihn UHUs Schwingen auch nach Montsalvatsch.

Bundesweit bekannt wurde Gustl Bayrhammer durch die Rolle des Tatort-Kommissars *„Melchior Veigl“,* den er von 1972 bis 1981 spielte. Hierbei gab es auch für seinen Dackel *„Oswald“* eine Nebenrolle. In den 1980er- und 1990er-Jahren fungierte er als Sprecher und Darsteller in den Weißblauen Geschichten. Außerdem hatte er zahlreiche Gastauftritte in bekannten Fernsehserien des Bayerischen Rundfunks, darunter „*Münchner Geschichten“,“ Polizeiinspektion 1“* und „*Königlich Bayerisches Amtsgericht“*. Bayrhammer blieb neben seinen Fernseh-Engagements auch dem Münchner Theater treu. Eine seiner bekanntesten Bühnenrollen war die des „Petrus“ in dem Stück „*Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“*. Bayrhammer starb am 24. April 1993 im Alter von 71 Jahren während eines Mittagsschlafes in seinem Haus in Krailling an einem Herzinfarkt.

Abbildung 7: Quelle [4]

Am bekanntesten ist Bayrhammers Rolle des Schreinermeisters Franz Eder in der Kinderserie „*Meister Eder und sein Pumuckl“* nach Ellis Kaut. Neben einem Kinofilm von 1982 wurde von 1982 bis 1989 mit zahlreichen weiteren Volksschauspielern die berühmte Fernsehserie produziert. Zusätzlich entstanden unzählige Bücher und Hörspiel-Kassetten. Nach dem Ende der Dreharbeiten setzte sich Bayrhammer leider erfolglos gegen den Abriss von Altstadthäusern des Münchner Stadtviertels Lehel ein, zu denen auch die Kulisse der Schreinerwerkstatt in einem Hinterhof der Widenmayerstr.2 gehörte. 1993 trat der Schauspieler wenige Wochen vor seinem Tod noch einmal als „Meister Eder“ in dem Film *„Pumuckl und der blaue Klabauter*“auf.[2],[4]

1953, also a.U.94, gründete er mit anderen das Reych Hohentübingen. Seinen Ritternamen Skipps hat er von der Rolle des Matthew Skipps, den er gerade am Tübinger Landestheater spielte. Er liebte wohl die spielerische und vielsagende Doppeldeutigkeit der Sprache dieser Figur [6].
Die Geschichte Monachias prägte er 19 Jahre lang als Oberschlaraffe. Aber auch in der Reihe der legendären Hofnarren findet er seinen Platz.[3]

Willy Harlander (30.04.1931 - 20.04.2000) [2]
Komm-Öderl der Skippsoprene (119 – 141) [3]

Willy Harlander war der Sohn eines Totengräbers und einer Köchin. Als Jugendlicher sang er im Chor der Regensburger Domspatzen. Um dem Wunsch des Vaters zu entsprechen, ging er zur Bereitschaftspolizei. Dann absolvierte er eine Lehre als Tischler und Orgelbauer. Doch Harlander zog es schon immer zur Bühne, und er wurde Mitglied des Regensburger Studentenkabaretts. Mitte der 1950er Jahre zog er nach München, wo er von Ludwig Schmid-Wildy nach einigem Zögern für das Platzl engagiert wurde. Dort war er allerdings völlig unbekannt und musste jahrelang mit unbedeutenden Nebenrollen vorliebnehmen.

Wie für viele andere Darsteller wie Gustl Bayrhammer und Max Grießer, die allerdings im Gegensatz zu ihm eine klassische Theaterausbildung besaßen, begann Willy Harlanders große Zeit mit dem

Komödienstadel des Bayerischen Rundfunks zu Beginn der 1960er Jahre. Daneben bot sich für ihn im Jahr 1960 die Gelegenheit, in einem französischen Kriegsfilm und in zwei Komödien am Millowitsch-Theater mitzuwirken. Der endgültige Durchbruch gelang ihm 1973 mit dem mehrfach ausgezeichneten Film „*Der Mensch Adam Deigl und die Obrigkeit*“, in dem er seine erste anspruchsvolle bayerische Charakterrolle spielte. Es folgten zahlreiche Auftritte in Spielfilmen und Fernsehserien, darunter „*Meister Eder und sein Pumuckl*“, „*Königlich Bayerisches Amtsgericht*“ und „*Café Meineid*“, aber auch mehrere Sex-Streifen in den 1970er Jahren. 14 Jahre lang ging Harlander an der Seite von Gustl Bayrhammer und Helmut Fischer in der Münchner Version des „*Tatort*“ auf Mörderjagd.

Nach dem Tod seiner ersten Frau Christl Höck 1968 heiratete der Schauspieler die Sängerin Erika Blumberger, mit der er auch mehrmals gemeinsam vor der Kamera stand. 1989 spielte das Paar an der Seite von Marianne Sägebrecht in dem Percy Adlon-Film „*Rosalie Goes Shopping*“. 1981 trat Willy Harlander in dem Film „*Lili Marleen*“ von Rainer Werner Fassbinder auf, 1992 in der Erfolgskomödie „*Schtonk!*“ von Helmut Dietl. Nach dem Tod des engen Freundes und Kollegen Gustl Bayrhammer übernahm Harlander schweren Herzens dessen Rolle als „Petrus“ in dem Dauerbrenner „*Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben*“ am Münchner Residenztheater.

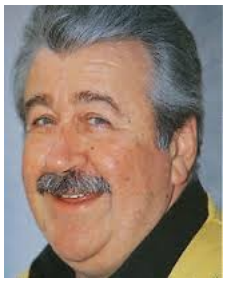


Abbildung 8: Quelle Autogrammkarte

Willy Harlander, der bis zuletzt im Fernsehen (*Forsthaus Falkenau*) und auf der Bühne präsent war, starb im April 2000 unerwartet während eines Spaziergangs mit seinem Dackel im Perlacher Forst bei München an einem Herzinfarkt.[2]

Henner Quest (11.12.1944)
Mini-Kry von der dia-logischen Rolle (147)

Von 1975 bis 1992 spielte er 700 Mal den „Flori“ im legendären Theaterstück *„Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“* im Bayerischen Staatsschauspiel in München. Von 1981 bis 1987 spielte er achtmal den „Kriminalassistent Faltermayer“ im „*BR-Tatort*“.[2] und aktuell den Bürgermeister Kurz in der beliebten BR-Serie *„Dahoam is dahoam“*.

Abbildung 10: Quelle [4]
Henner Quest mit Ludwig Schmid-Wildy und Toni Berger im Komödienstadl „Der verkaufte Großvater“, 1976

Quellenangaben und Nachbemerkungen:

[1] Geschichte des Volkstheaters
[2] Wikipedia
[3] Schlaraffia Monachia, Geschichte und Geschichten, Rt Literadl, Allitera Verlag
[4] Bayerische Volksschauspieler, Allitera Verlag
[5] Münchner Theaterchronik 1750-1960, Hans Wagner, Wissenschaftl.Verlag Robert Lerche
[6] Das Herz gehört dazu, Manfred Glück, Langen Müller-Verlag

*) Stammrolle 72/73 ist die letzte Stammrolle vor der Uhufinsternis

Mein besonderer Dank gilt meinem ErbJ Rt Literadl, der mir mit seiner Aufstellung über die Künstler Monachiae und der Chronik zum 50. Jahrestag Burg Montsalvatsch sehr geholfen hat, und für's Korrekturlesen.

Nachbemerkung: Der Autor dieser Ritterarbeit weiß, dass es in wissenschaftlichen Dissertationen obsolet ist, sich auf Wikipedia zu beziehen. Im Rahmen dieser Arbeit betrachte ich die Angaben in diesem Medium aber als ausreichend diskutiert und damit als sichere Quelle.